

seither bewiesene Treue in der Fortsetzung für schlecht angebracht.

Das Gefühl der Unhaltbarkeit, der Unsicherheit im Handel für uns besteht fast bei jedem. Jeder Uhrmacher muss sich bei Ehrlichkeit sagen: Wenn ich mein Lager betrachte, so steht mein Verkauf und Verdienst in nur ungünstigem Verhältnis zu meinem Lager. Wenn ich durch die Strassen einer Stadt gehe, so überläuft es mich nach Art einer Gänsehaut, so viel und voll gespickt ist der kleinste Uhrmacherladen. Nun sind wir fast alle darin einig, dass wir auf diesem Wege nicht mehr weiter kommen, denn Grossbetrieb und Grosskapital sind auf der Lauer, uns auch die letzten kargen Bissen noch zu entreissen. Nun beginnt das Fluchen und Wettern auf diese Gesellschaft, und hierbei stimmt jeder nickend und mithelfend ein. Richtiger wäre doch, zu überlegen, ob von diesen Vorteilen, welche nun ein solcher Betrieb dem unserigen gegenüber voraus hat, nicht doch etwas für uns nutzbar gemacht werden könnte. Und bei sorgfältiger Prüfung aller dieser Fragen sind wir zur Gründung einer Genossenschaft gelangt.

Wenn wir damit einen neuen Weg betreten, der bisher in der Uhrenbranche nicht üblich war, so ist es mir erklärlich, wenn zaghafte Kollegen mit gewisser Aengstlichkeit solchem Beginnen zuschauen. Immerhin bin ich aber der Meinung, dass jeder Kollege mit richtigem Interesse zusehen sollte, was Gutes an der Sache sein könnte, und jeder sollte, falls ein guter Kern vorhanden, sein Scherflein zur Hilfe gern beisteuern. Der alte Weg ist ausgetreten, auf dem wächst nie mehr Gras.

Eine andere Erfahrung hat die neue Genossenschaft aber noch machen müssen. Verschiedene Grossisten haben sich eingehend über die Unmöglichkeit des Bestehens geäussert. Ich meine, wenn dieses mit so mathematischer Genauigkeit bestimmt werden kann, dann lasst das Tier doch laufen; es wird sich schon rechtzeitig die Hörner einrennen, und Michel ist ein für allemal geheilt. Dass man es auf diesen Lauf nicht ankommen lassen will, ist doch ein recht merkwürdiges Zeichen. Mit einem Dutzend Namen bedeutender Männer und Finanzgenies könnte ich aufwarten, welche alle eine Genossenschaft günstigst beurteilen.

Meine eigene Meinung kann gar nicht in Frage kommen und die selbst des gewiegtesten Kollegen nicht, da sie eben nur eine Meinung, nie aber ein Urteil sein kann. Finanzminister Miquel hat schon im Frühjahr 1899 in einem Schreiben nach Osnabrück darauf aufmerksam gemacht: „dass es heute gelte, für den Handwerkerstand wie für die Bauern, durch festen Zusammenschluss diejenigen Vorteile sich anzueignen, welche das Grosskapital und der Grossbetrieb ihnen voraus haben“.

Vorhin sagte ich „wir“, ja, wir haben am Sonntag, den 13. November, die „**Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft**“ gegründet. Unsere Zahl ist ja nicht sehr gross, wenn aber Qualität für eine Sache den Ausschlag geben kann, so glaube ich, dass niemand unter uns ist, der nicht mit Liebe und Vertrauen für das neue Werk eintritt. Unser Bestreben ist: uns die Vorteile, welche Kapital und kaufmännischer Betrieb bieten, zu sichern und damit die wirtschaftlichen Waffen zu erhalten, wie sie dem einzelnen in den allerseltensten Fällen zu Gebote stehen. Dies ist der eine und Hauptgrund. Auf welchem Wege Kapital beschafft wird und werden kann, würde hier zu weit führen, bemerken muss ich nur, dass bei guter, vorsichtiger Leitung es noch nie einer Genossenschaft an Mitteln und Kredit gefehlt hat. Liessen sich guter Wille, genossenschaftlicher Geist und Mitglieder ebenso leicht beschaffen, dann hätten wir längst eine über Deutschland ausgebreitete Uhrmacher-Genossenschaft. Der kaufmännische Betrieb kann naturgemäss nur darin gefunden werden, durch Zusammenlegen des Bedarfes die Bestellungen zu vergrössern und diese dann günstig unter promptester Zahlungsweise an Lieferanten abzugeben.

Wenn die verehrlichen Kollegen über den wirklichen Wert einer Genossenschaft genügend unterrichtet sein werden, so kann von einem nur fraglichen Werte nie mehr die Rede sein. Ein Kaufmann, der günstig einkauft und absolut sicher verkauft, muss nicht nur bestehen, er hat jedem anderen kaufmännischen Betriebe gegenüber einen Vorsprung, da dieses seine Käufer erst suchen muss. Diesen Vorsprung, bestehend in der Sicherheit der Warenabnahme durch die Mitglieder, hat aber die Genossenschaft voraus.

Was speziell das Bestehen einer Einkaufs-Genossenschaft anbetrifft, so beweisen ja hier Tatsachen. Der Berliner Bericht von 1904 beweist den Jahresumsatz mit 523915,32 Mk., also täglich etwa 2000 Mk. Der Bericht hebt ausdrücklich die günstigen Abschlüsse hervor, daher die Waren zu den billigsten Preisen und günstigsten Bedingungen an die Mitglieder abgegeben werden konnten.

Ferner darf ich auf die „Union horlogère“ hinweisen, welche ihren Nutzen natürlich nach der Schweiz balanciert. Diese Gesellschaft ist nach einem mir vorliegenden Bericht 1883 von nur sieben Mitgliedern errichtet worden, und wenn ich mich auch jedes Lobes, betreffs der Organisation u. s. w., enthalten möchte, so beweist ihr stetiges Fortschreiten doch den gesunden Sinn und Kern. Hierbei darf ich wohl auf das Wort hinweisen:

„Zeigt dir der Freund, was du sollst,

So zeigt dir der Feind, was du musst.“

Wenn nun die Gründung einer Einkaufs-Genossenschaft (ohne nach links oder rechts zu sehen) sich aus den bestehenden Verhältnissen von selbst ergeben hat, so sind wir doch gleich bei der Gründung weiter gegangen. Erstens wollen wir unseren Arbeits- und Wirkungskreis nach keiner Seite hin einengen und zweitens wissen wir, wo der Schuh drückt. Wir haben daher dem Warengeschäft das Kredit- und das Beleihungsgeschäft angefügt.

Wer könnte im Augenblick alle Fälle im Leben anführen, wo Geld so dringend nötig und fast gar nicht zu haben ist. Schon hat mancher eine ganze Zahl gut situierter Verwandte, Freunde u. s. w., ob aber einer mit baren 1000 Mk. aushelfen kann, bleibt immer recht fraglich. Auch diese haben meistens ihr Geld angelegt, sei es in Grundstücken, Haus oder Geschäft. Gegenseitiges Vertrauen besteht und gern würde der Betreffende durch Unterschrift eine Bürgschaft übernehmen. Für solche Fälle kann die Genossenschaft ihren Mitgliedern stets Geld schaffen, und zwar reell, ohne Wucherzinsen. Die Abtragung kann jedes Mitglied sich selbst bestimmen. Ich meine, einen solchen Vorteil müsste jeder begreifen. Wie rasch ist heute eine geschäftliche Veränderung möglich oder es bietet sich ein günstiger Haus- oder Warenkauf, wozu die vorhandenen Barmittel aber nicht ausreichen. Das vorhandene Lager gestattet aber ganz gut, auf einige Monate hiervon eine Sicherheit zu geben, und gern wird die Genossenschaft ihrem Mitglied Geld auf solcher Grundlage bewilligen. Das ist **Selbsthilfe** und für **beide Teile ehrend**. Das oberste Prinzip der Genossenschaft ist eben nicht Erwerb und Verdienst, sondern Hilfe.

Wenn ich das Wagnis unternehmen darf, die Wirkungen einer Genossenschaft zu beweisen, so könnte ich auf folgenden Fall hinweisen. Wenn ich nicht irre, war in Breslau vor ungefähr zwei Jahren ein grösseres Uhrengeschäft in Konkurs geraten. Der Verwalter verlangte als billigsten Preis 50000 Mk., doch konnte ein solcher Käufer nirgends gefunden werden. Die Folge davon war, dass 100 und mehr Uhrmacher durch den Konkurs-Ausverkauf und das Verschleudern von Waren an Private auf längere Zeit geschädigt worden sind. Hier hat bei jedem einzelnen die Kraft zu solchem Verhindern nicht ausgereicht, und wenn hier der grösste Uhrmacher sagt, er hätte durch diesen Ausverkauf keinen Schaden genommen, so sage ich: es ist nicht wahr. Eine Genossenschaft von nur 100 Mitgliedern hätte ohne Bedenken und Gefahr ein derartiges Lager nicht nur übernehmen können, es hätte sogar sehr gewinnbringend sein können. Wenn in einem solchen Fall nur ein Teil der Uhrmacher in einer Stadt sich zusammenschliessen, ihre Mitgliedschaft zur Genossenschaft anmelden, sodann noch einen bescheidenen Teil der Waren von der Genossenschaft übernehmen könnten, so wüsste ich nicht einzusehen, warum eine Genossenschaft eine solche, nach allen Richtungen günstige Gelegenheit abweisen sollte. Die Gesamtheit hat also nach dieser Richtung hin Kräfte zur Verfügung, wie sie auch der Beste unter uns kaum hat oder nicht anwendet.

Die Richtigkeit dieses Beispiels wird wohl niemand bezweifeln, und wenn wir erst einmal genügend erstarkt sind, wird es schon bei Gelegenheit eine Probe auf dieses Exempel geben.

Um solche Aufgaben lösen zu können, bedürfen wir aber vor allen Dingen Mitglieder und Kollegen, welche mit Ernst und gutem Blick einen kleinen Teil Arbeit mit übernehmen und gewillt sind, für die Genossenschaft zu berichten.

Nach Einiges  
formen“

Das Kapitel  
Verteilung  
hier über  
habe ich  
An genannt  
man, der, du  
unterstützt  
studium z  
mit den „La  
ne“ und ste  
scheide, d  
über wenige  
Gruppe. Ach  
bildet si  
in symmet  
Das Gerüst  
artig gebil  
7 Verzweigu  
teile mehr  
liegende  
oben, meis